



Serie: Von der Kirche im Dorf bis zum Stream auf Zoom
– die Zukunft meiner Gemeinde, Teil 1

WENN GEMEINDEN NICHT MEHR WACHSEN ...



Eines der entspannendsten Gleichnisse von Jesus ist für mich die Geschichte vom Bauern in Markus 4,26-29: „Mit dem Reich Gottes«, so erklärte Jesus weiter, »ist es wie mit einem Bauern, der die Saat auf seinem Acker ausgestreut hat. Er legt sich schlafen, er steht wieder auf, ein Tag folgt dem anderen; und die Saat geht auf und wächst – wie, das weiß er selbst nicht. Ganz von selbst bringt die Erde Frucht hervor: zuerst die Halme, dann die Ähren und schließlich das ausgereifte Korn in den Ähren. Sobald die Frucht reif ist, lässt er das Getreide schneiden; die Zeit der Ernte ist da.“

Das Reich Gottes wächst von selbst

Wie cool ist das denn! Während du schliefst ... wurde die Ernte reif. Wenn das nicht mal eine gute Nachricht für Menschen mit ausgeprägtem Schlafbedürfnis ist. Reich Gottes passiert. Deine Aufgabe dabei ist warten und zusehen, wie es wächst.

Das Reich Gottes wächst – das ist das große Thema einer ganzen Reihe von Gleichnissen, die Jesus in Matthäus 13, Markus 4 und Lukas 8 erzählt. Beim Getreide ist das Wachstum Teil des genetischen Programms, also der DNA. Beim Reich Gottes ist das Wachstum Teil des göttlichen Programms, also so einer Art göttlicher DNA. Das Reich Gottes muss nicht überredet werden, zu wachsen, braucht auch nicht Programme oder ähnliches, sondern wächst von selbst. Unser Zutun könnte da eher schaden als helfen.

Wieso wächst dann meine Gemeinde nicht?

Das Gleichnis gibt auf diese Frage eine einfache, indirekte Antwort: Es wächst das, was du vorher gesät hast. Der Bauer im Gleichnis legt sich schlafen, nachdem er die Saat ausgestreut hat. Natürlich wächst auch etwas, wenn er nichts sät. Aber das ist nichts Gutes: Unkraut und Reste der Saat des letzten Jahres. Du erntest das, was du vorher gesät hast. Du bekommst dort Zinsen, wo du vorher investiert hast. Wenn du nicht säst, dann verlierst du nicht nur deine Ernte, sondern bekommst statt dessen lauter Dinge, die dir nicht gefallen und dir am Ende sogar mehr Arbeit machen, als wenn du gesät hättest.



Das Prinzip von Saat und Ernte ist ein großes Thema der Bibel.

- Sprüche 11,18: „Der Gottlose schafft sich trügerischen Gewinn, wer aber Gerechtigkeit sät, dauerhaften Lohn.“
- Psalm 126,5: „Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.“
- Prediger 11,4 und 6: „Wer auf den Wind achtet, wird nie säen, und wer auf die Wolken sieht, wird nie ernten. ... Am Morgen säe deinen Samen und am Abend lass deine Hand nicht ruhen! Denn du weißt nicht, was gedeihen wird: ob dieses oder jenes oder ob beides zugleich gut werden wird.“
- 2. Korinther 9,6: „Dies aber sage ich: Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer segensreich sät, wird auch segensreich ernten.“
- Galater 6,7-9: „Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten! Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten. Denn wer auf sein Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten. Lasst uns aber im Gutes tun nicht müde werden! Denn zur bestimmten Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten.“

Ein Beispiel: Mitarbeiter

Manche Gemeinde erwacht und stellt fest, dass sie plötzlich zu wenig Mitarbeiter hat. Man kann das als Schicksalsschlag verstehen, als ein Unglück, das über die Gemeinde gekommen ist. Trotzdem ist es wichtig, zu fragen, was denn eigentlich vorher gesät worden ist. Wie wurde denn in Mitarbeiter investiert? Wie viel Zeit, Kraft, Liebe und Nachdenken wurden verwendet, um Mitarbeiter zu fördern, Gaben zu entdecken, Menschen zu begleiten, zu beten usw.? Wer es ganz objektiv haben möchte, der könnte überprüfen, wie viel Geld die Gemeinde in den letzten Jahren gezielt in die Mitarbeiterförderung gesteckt hat. Wie viel ihrer Zeit für die Gemeinde investierten der Pastor und

die Gemeindeleitung in die Entdeckung und Förderung von Mitarbeitern? Natürlich gibt es immer „Verluste“ – junge Leute, die zur Ausbildung oder zum Studium wegziehen oder Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen die Gemeinde verlassen. Deshalb sollte man immer deutlich mehr Mitarbeiter fördern, als man braucht. Auch der Bauer weiß, dass er nicht jedes Saatkorn durchbringt. Die Verluste sind schon einkalkuliert, auch heute noch sät man in der modernen Landwirtschaft immer mehr Saatgut, als man wirklich auf dem Feld braucht, um etwaige Verluste auszugleichen.

Wer nicht sät oder investiert, hat ein doppeltes Problem: Er hat nicht nur von allem zu wenig, sondern es wächst dann auch noch das Falsche auf. Wer nicht in Mitarbeiter investiert, hat am Ende nicht nur zu wenig Mitarbeiter, sondern auch noch eine Anzahl von Leuten, die frustriert und gelangweilt sind und die Entwicklung der Gemeinde eher behindern, weil sie sich nicht ihren Gaben und Möglichkeiten gemäß einsetzen können. Auf dem Feld, wo du nicht säst, wächst trotzdem etwas: Unkraut. Wenn du Mitarbeiter nicht förderst, hast du nicht nur Stillstand, sondern irgendwann sogar ein Problem. Das ist am Ende dann viel mehr Arbeit, als es die Anfangsinvestition gewesen wäre. Ein Feld zu besäen, das ist einfacher, als sich mühsam durch einen Dschungel von Unkraut zu kämpfen, Disteln auszureißen, den Boden wieder zu lockern etc. Wer einmal das Unkraut wuchern lässt, hat außerdem eine große Menge unerwünschter Unkraut samen in seinem Feld. Es ist viel einfacher, von Anfang an sorgfältig zu säen. Es wächst dann zwar immer auch Unkraut mit auf. Aber doch deutlich weniger als in einem Feld, wo das Unkraut keinerlei Konkurrenz durch Getreide oder ähnliches hat.

Paulus macht in Epheser 4,16 deutlich, dass das Wachstum der Gemeinde etwas damit zu tun hat, dass jedes Mitglied der Gemeinde seinen Platz in der Mitarbeit findet. Wer hier nicht investiert, der hat am Ende eine große Menge von unzufriedenen Meckerern, Besserwissern und überschlaun Ratgebern, aber wenige Leute, die gerne anpacken, auch in Schwierigkeiten zusammenhalten und mit ihrem Einsatz nicht sich selbst, sondern Gott ehren wollen.



Noch ein Beispiel: Menschen, die Jesus finden

Wieso kommen durch die Gemeinde nicht Menschen zu Jesus? Wieso ist die letzte Taufe schon Jahre her? Warum hat die Evangelisation letztes Jahr nichts gebracht? Wieso bringen Gemeindeglieder keine neuen Leute mit in die Gemeinde? Und was haben diese Fragen mit dem Prinzip von Saat und Ernte zu tun? Wenn ein Bauer auf einem Feld keine Ernte einfahren kann, dann wird er kaum alles noch einmal genauso machen. Stattdessen prüft er die Gründe, warum keine Saat aufgegangen ist.

Vergessen zu säen

Der erste und einfachste Grund ist, dass er vielleicht gar nicht gesät hat. Vielleicht hat er das Feld vergessen oder war zu faul oder zu beschäftigt, um die Saat auszubringen. Saatgut zu bevorraten ist noch nicht säen. Wenn eine Gemeinde eine Evangelisation abhält, zu der keine Nichtchristen kommen, dann hat sie auch nicht ausgesät. Selbst wenn die Gemeindeglieder gut unterhalten waren und sich von der Botschaft erbaut fühlten, ist trotzdem kein Feld besät worden. Man kann sich darüber freuen, dass so viel gutes Saatgut in der Gemeinde vorhanden ist, dass die Predigten eine ausgezeichnete Qualität haben und die Musik anspruchsvoll ist. Wenn aber keine Gäste kommen, dann kommt Gottes Wort auch nicht unters Volk.

Vergessen, Kontakte zu knüpfen

Der zweite Grund könnte sein, dass die Bedingungen nicht stimmen. Manche Gemeinden jammern, dass der Boden hart sei. Wenn dem so ist, wie bekommt man ihn locker? Warum lassen sich denn keine Gäste für den Hauskreis oder die Gemeinde einladen? Wer hat eigentlich Kontakt zu Menschen außerhalb der Gemeinde? Wer lädt auch mal solche Menschen einfach so zu sich ein? Wer besucht Geburtstage von Menschen außerhalb der Gemeinde, wer besucht Kranke, Vereinskollegen oder auch nur Veranstaltungen, die nichts mit Gemeinde zu tun haben? Menschen kommen nicht zu einer Evangelisation, weil der Flyer so ansprechend gestaltet und das Thema so pfiffig formuliert ist. Sie kommen, weil sie uns vertrauen. Und sie können uns nur vertrauen, wenn sie uns kennenlernen.

Vergessen, was Evangelium ist

Ein dritter Grund ist möglicherweise die Qualität des Saatguts. Natürlich, das Evangelium ist immer gleich. Unsere Verkündi-

gung allerdings nicht. Das fängt an bei der Frage, ob überhaupt jemand versteht, wovon wir reden, und endet noch nicht bei der Herausforderung, dass unser Leben Teil unserer Verkündigung ist. Wenn getriebene oder bedrückte Verkündiger predigen, dann treiben sie oder setzen andere unter Druck. Selbst wenn formal richtig inhaltlich von Kreuz und Erlösung die Rede ist, ist es dem Verkündiger kaum abzunehmen, dass er selbst diese Gnade und Vergebung erlebt hat. Wer selbst von der Gnade Jesu abhängig lebt, predigt anders.

Kirche im Dorf oder Zoom-Meeting – Die Zukunft der Gemeinde bist Du!

Vielleicht hätte ich sofort über die Möglichkeiten von Zoom, YouTube und Instagram sprechen sollen, vielleicht über eine Kirche der Zukunft, in der die Gemeindeglieder nicht mehr in einem gemeinsamen Raum sitzen, vielleicht über neue Chancen von moderner Technik. Die eigentlichen Antworten auf die Frage nach der Zukunft meiner Gemeinde liegen aber nicht im technischen Bereich, sondern bei uns selbst, in unserem Herzen: Was willst du denn? Und was bist du bereit, dafür zu investieren? Willst du wirklich, dass deine Gemeinde wächst? Und wärest du bereit, dich selbst zu ändern, wenn dir klar wird, dass du ein Teil des Problems bist?

In den kommenden Beiträgen zu diesem Thema werde ich auf Strukturen, Einsatz von Gaben, Herausforderung für Leitung usw. zu sprechen kommen. Doch es wird dabei immer auch um dich und mich gehen, um unsere Bereitschaft, uns von Gott verändern zu lassen, liebgewordene Aufgaben weiterzugeben, Demut zu lernen, andere höher zu achten als uns selbst, Hilfe in Anspruch zu nehmen, Vergeben zu erbitten und Vergebung zu gewähren usw.

Es wird nicht um noch mehr Einsatz, um Verausgabung bis zur Erschöpfung oder Spitzenleistungen gehen, es wird nicht um „die Besten der Besten“ gehen, auch nicht um den einzigartigen, schönsten und größten Gottesdienst der Republik. Gott wirkt durch viel oder durch wenig, und am liebsten durch Menschen, die sich zwar nicht selbst, aber Ihm viel zutrauen.



ULRICH NEUENHAUSEN
Herausgeber und
Leiter von Forum Wiedenest